

**Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee das
Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz.**

1996 erklärte der damalige Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum bundesweiten Gedenktag. An diesem Tag soll „der Opfer des NS-Rassenwahns und Völkermords und der Millionen Menschen gedacht werden, die durch das nationalsozialistische Regime entrechtet, verfolgt, gequält oder ermordet wurden. Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen.“

Ulmer / Neu-Ulmer Arbeitskreis 27. Januar

Deutsch-Israelische Gesellschaft Ulm / Neu-Ulm
Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg (DZOK)
Evangelische Gesamtkirchengemeinde Ulm
Katholische Gesamtkirchengemeinde Ulm

Stadt Neu-Ulm:

Abteilung Kultur-Schule-Sport
Stadtarchiv Neu-Ulm

Stadt Ulm:

Zentralstelle Öffentlichkeitsarbeit und Repräsentation
Haus der Stadtgeschichte – Stadtarchiv Ulm
Stadthaus Ulm

vh ulm

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – BdA Ulm

Titelblatt: Die Schwestern Lotte (li) und Anneliese Wallersteiner
an der Donau, 1936. Foto: Privatbesitz Ann Dorzback

Gestaltung: Stadt Ulm, Öffentlichkeitsarbeit und Repräsentation
Gefördert von der Ulmer Bürgerstiftung



Ulmer Bürger Stiftung

27. Januar 2022

Gedenken an die Opfer
des Nationalsozialismus
in Ulm und Neu-Ulm

Donnerstag, 27. Januar 2022

Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in Ulm und Neu-Ulm

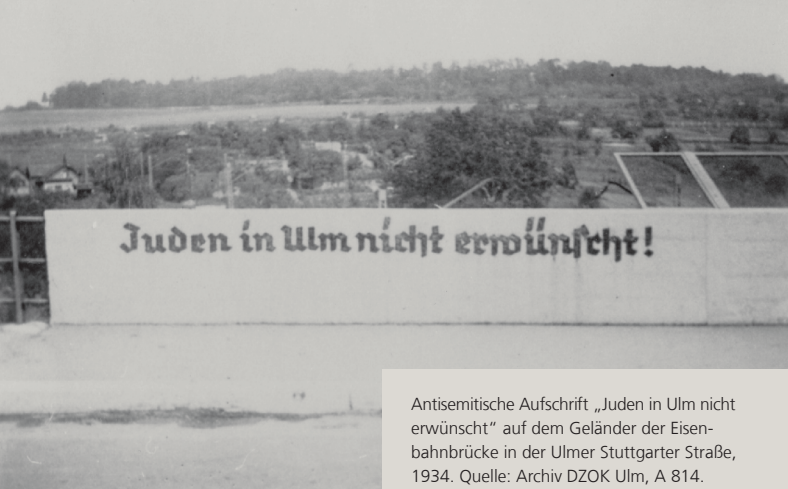


14.30 - 15.30 Uhr | KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg
Was in Ulm am Oberen Kuhberg begann
77 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz

16.00 Uhr | Neu-Ulmer Friedhof
Gedenkfeier mit Kranzniederlegung
am Gedenkstein für ehemalige jüdische
Mitbürger*innen

20.00 Uhr | Stadthaus
Ann Dorzback: Ein jüdisches Leben
Filmvorführung

Coronabedingt werden die Veranstaltungen ggf. hybrid
oder digital durchgeführt. Bitte informieren Sie sich kurzfristig!
Es gelten die tagesaktuellen Regelungen.



Antisemitische Aufschrift „Juden in Ulm nicht erwünscht“ auf dem Geländer der Eisenbahnbrücke in der Ulmer Stuttgarter Straße, 1934. Quelle: Archiv DZOK Ulm, A 814.



Bis ins hohe Alter versucht Ann Dorzback, als Zeitzeugin junge Menschen zu erreichen.

Stigmatisierende Eintragungen im Reisepass von Anneliese Wallersteiner, auf dem der Zwangsname „Sara“ nachgetragen sowie ein rotes „J“ für „Jude“ aufgestempelt wurde.

Fotos: Ann Dorzback



Die Filmemacherin Sibylle Tiedemann hat Ann Dorzback über viele Jahre begleitet. Nun hat sie einen Dokumentarfilm geschaffen, der auf das Leben der Familie Wallersteiner im Ulm der 1920er/30er Jahre schaut und die Ereignisse skizziert, die 1939 zur Flucht aus Deutschland und dem Neuaufbau ihrer Existenz in den USA führten. Seit vielen Jahrzehnten pflegt Ann Dorzback Kontakt zu ihrer Heimatstadt. Anlässlich ihres 100. Geburtstags wurde ihr am Schwörmontag 2021 die Bürgermedaille der Stadt Ulm verliehen.

Der Film wird am 27. Januar 2022 uraufgeführt.

Begrüßung: Oberbürgermeister Gunter Czisch.

Ann Dorzback:

Ein jüdisches Leben

Die letzten Zeiteug*innen zur Geschichte des Nationalsozialismus sind nahezu verstummt. Eine Ausnahme ist die nunmehr 100-jährige Jüdin Ann Dorzback, die 1921 als Anneliese Wallersteiner in Ulm geboren wurde und 1939 aus ihrer Heimatstadt über Großbritannien in die Vereinigten Staaten floh. Ihre Lebensgeschichte soll an diesem Abend im Mittelpunkt stehen. Stellvertretend für diejenigen, die zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen wurden, die durch die Aufgabe ihres vertrauten Lebens in einem Netzwerk aus Familie und Freunden, Vereinen, Arbeits- oder Ausbildungsstätten und mit dem Verlust ihres Besitzes ihr nacktes Leben retteten. Der Abend schließt zugleich jene in die Erinnerung mit ein, die aus Ulm und Neu-Ulm deportiert und ermordet wurden.



Elsa Wallersteiner, geb. Bergmann, mit ihren Töchtern Lotte (2. v.l.) und Anneliese (r.) sowie Annemarie Lepman beim Spaziergang in Ulm, 1931.